Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 97

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 97. | Mittwoch den 3. Dezember. | 1862.

Predigt eines Layen an Geistliche über Das, was manchen Geistlichen heutzutage fehlt.*)

— † Es ist zwar die Aufgabe der Geistlichen, den Layen, und nicht der Beruf der Layen, den Geistlichen zu predigen. Dessen ungeachtet erlaubt sich nun einmal ein Laye, den Geistlichen vor die Augen zu halten, was ihnen fehle. Er thut dieses jedoch lediglich im Interesse der Geistlichen selbst, ohne irgend einen Rückgedanken, und darf darum erwarten, daß man, was er sagt, willig anhöre und gütig beurtheile.

Das älteste Bild, welches man in den Bethäusern und unterirdischen Kapellen der ersten Christen aufstellte und jetzt noch findet, ist das des guten Hirten, welcher das verlorne und wiedergefundene Schäflein auf seinen Schultern trägt. Der Heiland selbst, der Stifter des christlichen Priesterthums, nannte sich den guten Hirten. Er sagt von dem guten Hirten, daß er seine Schafe gegen den Wolf schütze, daß er das Schaf, welches der Wolf ergriffen habe, seinem Rachen entreiße, daß er das in der Wüste verirrte und verlorene Schaf aufsuche und nicht raste bis er es wieder gefunden habe, daß er das wieder gefundene liebevoll und freudig auf seine Schultern nehme und es in den Schafstall zu den übrigen Schafen zurückbringe u. s. w.

Offenbar stellte der göttliche Heiland hiedurch seinen Aposteln und allen ihren Nachfolgern, also allen Geistlichen, ein Muster ihres Wirkens im Priesterberufe auf. Jeder Geistliche ist verpflichtet, dieses Muster vor Augen zu haben, es in seinem Leben auszuprägen und je ähnlicher er dem guten Hirten wird, ein desto vollkommener Priester wird er sein.

Jesus Christus erklärte es als seine eigentliche Sendung: „Zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Diese Sendung haben auch alle Priester der katholischen von Gottes Sohn gestifteten Kirche.

Mir will aber scheinen, gerade diesen Auftrag erfüllen sie am allerwenigsten, zumal in unserm Vaterlande. Sie weiden und hüten zwar diejenigen Schafe, welche ihre Stimme hören, aber sie gehen denjenigen nicht nach und suchen sie nicht auf, welche sich in der Wüste des Lebens verirren oder verloren gehen. Sie erfüllen ihre Pflichten gegen die Gläubigen, aber sie lassen sie außer Acht gegen die Irrgläubigen und Ungläubigen. Sie nehmen die reuigen Sünder auf, aber gehen den unbußfertigen Sündern nicht nach; sie predigen den Zuhörern das Wort Gottes mit Eifer, aber sie tragen es nicht in die Häuser derjenigen, welche es in der Kirche nicht hören mögen; sie laden zum Abendmahle des Herrn ein, aber sie nöthigen Diejenigen, welche auf den Straßen und an den Zäunen sind, nicht, herein zu kommen. Sie predigen den Armen im Geiste das Evangelium, aber sie wagen sich nicht an die Stolzen und Hochmüthigen, welche die Lehre von der Demuth verwerfen; sie eifern gegen Aergernisse, welche unter dem gemeinen Volke herrschen, aber sie getrauen sich den Großen nicht zu sagen, was Johannes dem Ehebrecher Herodes sagte: „Es ist dir nicht erlaubt!" Sie sprechen viel von Liebe und Versöhnung, aber wenn Haß, Neid, Zwietracht, Prozeßsucht unter vornehmen Familien oder eigensinnigen Herren herrschen und die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft zerreißen, so haben sie nicht den Muth, dazwischen zu treten, die Entzweiten zusammenzuführen und mit dem zweischneidigen Schwerte des Wortes Gottes Frieden unter ihnen zu stiften.

Jesus Christus ist auf die Erde gekommen, um Wahrheit und Gnade zu bringen, oder mit andern Worten Irrthum (Aberglauben, Unglauben) und Sünde auszurotten. Die Apostel sollten dieses Erlösungswerk in aller Welt und zu jeder Zeit und unter allen Umständen fortsetzen. Der Apostel Paulus schärft es seinem Jünger und Nachfolge

r

*) Wir nehmen den Text dieser uns zugesendeten Predigt unverändert auf, obschon dieselbe scharf in das wunde Fleisch schneidet. Daß der Verfasser, wenn er von „unseren Geistlichen" redet, nur im Allgemeinen spricht und nicht Jeden darunter begreift, versteht sich von selbst, denn auch heutzutage hat die Schweiz das Glück, viele Geistliche zu besitzen, welche gerade Das zu ihrer Lebensaufgabe machen, was der Verfasser hier verlangt. (Anm. d. Red.)

Timotheus ein: er soll gerade zu jener Zeit, wo man die gesunde Lehre nicht mehr hören möge, wo man sich Lehrer nehmen werde, welche die Ohren kitzeln; wo man sich von der Wahrheit weg zu Fabeln wenden werde; gerade da soll er das Wort predigen; er soll, möge es gelegen oder ungelegen kommen, darauf dringen; er soll überweisen, beschwören, scharf tadeln in aller Geduld und Beharrlichkeit der Lehre. In unserm Vaterlande fürchten sich die Geistlichen, diese Lehre zu befolgen.

Woher mag wohl dieses kommen? Eine Grundursache hiezu mag wohl die Erziehung und Bildung sein, welche unsern Geistlichen zu Theil wird. Die Erziehungsanstalten sind meistens von einem Geiste durchdrungen, welcher mit dem Geiste Christi im Widerspruche ist. Die Theologie und das Seminarium, wenn sie auch noch so gut bestellt wären, können nicht mehr ganz austreiben, was sechs Gymnasialkurse und zwei philosophische Kurse eingeprägt haben.

Eine zweite Grundursache sind unsere staatlichen Einrichtungen. Diese beruhen wohl dem Worte nach auf Freiheit, sind aber in der Wirklichkeit nur Zwangsanstalten. Sie lassen zumal der Kirche gar keine Freiheit. Das Lehramt und Predigtamt der Kirche, das seelsorgliche Wirken der Priester steht unter Polizeiaufsicht. Die Seelsorger werden als Beamtete des Staates angestellt, beaufsichtiget und gemaßregelt. Und unsere Polizei ist gegenüber den Geistlichen am wachsamsten. Der Staat selber hat zwar keine Religion und sollte darum jede Religion wenigstens gewähren lassen; dieß thut er auch gegen alle Glaubensbekenntnisse, nur gegen den Katholizismus nicht, weil eben dieser sich mit dem Neuheidenthum nicht verträgt.

Eine dritte Grundursache, daß unsere Geistlichen nicht suchen, was verloren ist und die Schafe den Wölfen überlassen, liegt in einem Zeitgeiste, welcher unabläßig Toleranz prediget und gegen Proselytismus eifert, während er selber höchst intolerant und propagandistisch ist. Dieser Zeitgeist hört von dem Priester nicht gern die Worte, welche Christus zu den Pharisäern gesprochen: „ihr Natterngezücht, ihr „Heuchler! ihr seid übertünchte Gräber, welche innen voll „Moder und Gestank sind!" Der Zeitgeist duldet nicht, daß der Geistliche, wie Christus, die Geißel ergreift und die Taggötzen der Habsucht, der Ungerechtigkeit damit züchtiget. Der Zeitgeist duldet nicht, daß die Wahrheit vom Reiche Gottes nicht nur von den Kanzeln, sondern auch von den Dächern herab überall geprediget werde. Und von diesem Zeitgeiste sind auch die Getstlichen nicht ganz frei. Auch sie rühmen sich gern der Toleranz, scheuen den Vorwurf des Proselytismus, obwohl die Proselytenmacherei die eigentliche Aufgabe drs Christenthums ist.

Eine vierte Grundursache, daß unsere Geistlichen die in der Wüste irrenden Schafe nicht aufsuchen, ist in der allgemeinen Charakterlosigkeit, welche unsere Zeit auszeichnet, zu finden. Die unabhängigen Männer sind seltener in unseren Gegenden als weiße Raben. Unsere Zeit hat Kraft und Muth für das Gemeine, Schlechte, ermangelt aber fast jeder Kraft und jeden Muthes für das Hohe, Edle, Gute. An dieser letztern Schwäche leiden mehr oder weniger auch die Geistlichen. Es fehlt ihnen der Muth und die Entschiedenheit für den Kampf der Wahrheit gegen den Irrthum, für den Kampf des Glaubens gegen den Unglauben, für den Kampf des Guten gegen das Böse. Es gibt nicht nur keine Märtyrer für Christus mehr, sondern auch die muthigen und standhaften Bekenner nehmen sehr ab.

Eine fünfte Grundursache, warum die Geistlichen die verirrten Schafe nicht aufsuchen, sie dem Rachen der Wölfe nicht entreißen, ist darin zu finden, weil die Geistlichen fast Alles auf Wissenschaftlichkeit und gar wenig auf Ascese halten. Die Wissenschaft aber ohne Ascese bläht nur auf, sie begeistert nicht für den Beruf, sie gibt nicht die Kraft der Beharrlichkeit in demselben. Beide mit einander im Bunde geben dem Worte des Priesters Weihe, Salbung, Gesinnung ändernde und beseligende Wirkung. Mit Schulsystemen allein bekehrt und tröstet man Niemanden, dazu bedarf es etwas Höheres, das man nur in der Ascese schöpft.

Endlich ist eine Grundursache, warum die Priester nicht suchen selig zu machen, was verloren ist, weil sie von oben herab zu wenig Anleitung und Aufmunterung dazu bekommen. Der Eifer für das Seelenheil, der Muth für die Ausbreitung des Katholizismus, die Begeisterung für die Bekehrung der Sünder, der Irr- und Ungläubigen, die Standhaftigkeit im Kampfe gegen Arglist und Gewalt sollten von Oben herab entflammt werden. Die Oberhirten sollten hierin ihr Auge stets auf den Felsen Petri gerichtet haben. Der hl. Vater Pius ist in den größten Drangsalen ein Held, welcher freudig seine Laufbahn fortgeht. Er spricht zu den Gewaltigen der Erde: es ist Euch nicht erlaubt, bis hieher und nicht weiter. Während die Wölfe unaufhörlich seine Heerde anfallen, schützt er ntcht nur dieselbe, er führt auch Millionen verirrter Schafe in den Schafstall Christi zurück; er sammelt sie aus allen Wüsteneien zusammen; und während die Welt ruft: aus ist es mit dem Katholizismus! vermehrt er die Anhänger desselben und erhöht ihren Glaubensmuth, ihre Glaubenstreue. Auf dieses erhabene Beispiel sollten alle unsere Geistlichen hinblicken und es würde mit ihnen anders werden und würde ihnen nichts mehr fehlen.

— † **Appenzell.** Die Rhode Oberegg (Innerrhoden) hat ihre Armenanstalt den theodosianischen Schwestern übertragen.

— † **St. Gotthardt-Hospiz.** Der Regierungsrath von Bern hat die Bewilligung zu einer Steuersammlung für das Hospiz St. Gotthardt im Kanton Bern nicht ertheilt, dagegen einen Staatsbeitrag von 200 Fr. gewährt. Das Verbot ist kleinlich und die Gabe für den großen Kanton Bern noch — kleinlicher.

— † **Solothurn.** Schon oft ist es vorgekommen, daß, wenn eine Pfarrpfründe erledigt worden, ein Verweser von inkompetenter Seite aufgestellt wurde. Zufolge dem Kirchenrechte steht die Aufstellung eines solchen dem bischöflichen Ordinariate zu. (Vrgl. Trid. Sitz. 24. C. 18 de Reform.) Es hat sich schon vielmal ereignet, daß bei oben bezeichneter Vakatur der weltliche Vorgesetzte einer Pfarrgemeinde — freilich unwissend — da- oder dorthin lief, um einen Geistlichen, mir nichts dir nichts, als Verweser zu bestellen und heimzubringen. Freilich wurde mitunter die gebührende Weisung gegeben. Ist sie aber nicht auch schon untertassen und der Diözesanbischof übergegangen worden? Dieses soll nicht geschehen! Sobald eine Pfarrpfründe erledigt ist, so wird der Bischof der Diözese in Kenntniß gesetzt, und an ihm ist es bis zur bestimmten Wahl den einstweiligen Verweser zu bestellen; oder wenn der betreffende Dekan im Namen des Bischofes mittlerweile die nöthige Vorsorge trifft, so hat jener alsogleich an diesen zu berichten. Wenn aber in einem großen Bezirke oder Complexe von vielen Pfarrgemeinden gar kein Dekanat besteht, so hat die betreffende Gemeinde sich unmittelbar an das bischöfliche Ordinariat zu wenden, bis ein Dekanat eingesetzt sein wird.

— † **Luzern.** Die Hochw. Geistlichkeit reicht der Verfassungsrevisionskommission ein Memorial ein. Wie man hört, soll das fragliche Memorial verschiedene katholisch-demokratische Wünsche enthalten, wie z. B.: der Staat möge fürderhin den Gemeinden die Wahl der Pfarrherren überlassen und der Geistlichkeit mehr Einfluß auf das so hochwichtige Erziehungswesen einräumen, auch dafür Vorsorge treffen, daß bei politischen Wahlen die Moral nicht beeinträchtigt werde u. s. w. Wir wünschen und erwarten zuversichtlich, daß das Memorial gute Aufnahme finden werde.

— † Sonntags-Entheiligung. Letzten Sonntag wurde aus einer Eisenfabrik zu Kriens ein Arbeiter mit furchtbar zerschlagenem Kopfe in den Spital gebracht. Dem that das Sonntagswerk (bemerkt der „Wahrheitsfr."), auch nicht gut. Am gleichen Sonntag mußten auch unsere Schellenwerker in Kriens arbeiten. Will die Regierung an ihren Untergebenen ein Beispiel für andere aufstellen?

— † **Aargau.** (Mitgeth.) Im „Rechenschaftsbericht des Regierungsraths über die Staatsverwaltung des Kt. Aargau im Jahr 1861" ist auf Seite 122 unter Kirchenwesen zu lesen:

„Dem Frauenkonvent in Fahr gestatteten wir im Berichtsjahre die Aufnahme zweier Novizen, nachdem allen gesetzlichen Anforderungen sowohl von Seiten des Klosters als der Novizen ein Genüge geleistet worden. Dagegen konnten wir den Gesuchen der Frauenklöster von Hermetschwyl und Gnadenthal um Gestattung der Novizenaufnahme nicht entsprechen, weil der ökonomische Stand eine Vermehrung des Personals nicht gestattet, indem beide in dem vorangehenden Rechnungsjahre Vermögensrückschläge erzeigten.*) Es ließe sich überhaupt fragen, ob gerade mit Rücksicht auf den finanziellen Stand der Frauenklöster nicht eine Verschmelzung einzelner stattfinden könne, unbeschadet (hört!) natürlich der ihnen durch die Ordensregeln vorgeschriebenen Pflichten. (Aber hört wieder!) Auf diese Weise dürften wenigstens die Gebäulichkeiten für gemeinnützige Zwecke gewonnen werden, da leider (hier wird mit dem zartfühlenden Präsidenten des kathol. Kirchenraths eine Thräne des Mitleidens geweint) das Personal der Frauenklöster hiefür nicht geeignet ist."

Woher diese Verminderung des Klostervermögens? Entlasset die Pächter der Klostergüter und stellet diese dem Kloster zurück, und wir wollen sehen, ob das Kloster nicht ein vierfaches Personal nährt, ohne Rückschläge zu machen. Es ließe sich überhaupt auch fragen, ob die aargauischen Frauenklöster dem Tagsatzungsbeschluß vollständig gemäß restituirt worden seien. Aber nicht fragen läßt es sich, wen die Lust, auch noch Klostergebäulichkeiten zu annexiren, zuerst befallen habe. Ist der Kulturstaat so verarmt, daß er auf diesem Wege zu Gebäulichkeiten kommen muß? O quæ mutatio rerum!**)

— △ **Aus der protestant. Schweiz.** In Zürich, dem Schweizer Athen, ist gegenwärtig der vierte Fall eingetreten, daß die Justiz selbst eingestehen mußte, Unschuldige verurtheilt zu haben. Wie viele Unschuldige sonst noch verurtheilt sein mögen, ist dem Himmel bekannt.

— † **Kirchenstaat.** Durch einen so eben aus Rom uns zugekommenen Brief erhalten wir die schmerzliche Trauerbotschaft, daß Monsignor Oberson, erster päpstlicher Militärkaplan und Protonotar, den 21. November in Rom nach kurzer Krankheit gestorben ist. (Mehreres in nächster Nummer.)

---

*) „Wegen schlechter Amtsführung mußte der Klosterverwalter von Hermetschwil und Gnadenthal nach wiederholten Klagen entlassen werden," (Kirchenztg. Nr. 82) und nun sollen die armen Klosterfrauen noch obendrein es mit Abweisung ihrer Gesuche büßen.

**) Wir ersuchen den Tit. Einsender, uns öfter mit seinen Briefen zu beehren.

— Eine aktenmäßige Rechtfertigung der päpstlichen Regierung für die rücklaufende Dauer von 12 Jahren, niedergelegt in dem offiziellen „Römischem Beobachter", ein langes Aktenstück, bezeuget, was unsern Lesern schon bekannt: Das Streben des Papstes nach dem Besten auch in den verschiedendsten weltlichen Staatspflichten, gegenüber den unendlichen Hindernissen und Abläugnungen und die Großmuth des hl. Vaters, entgegen seinen offenen wie hinterlistigen Feinde. Raynevalz hat seiner Zeit Aehnliches berichtet.

Deutschland. Seit einigen Jahren erscheint jeden Sonntag unter der Redaktion Franz Sausen in Mainz in Verbindung mit den Herren geistlichen Rathe und Dompräbendalen Berthes, geistlichen Rathe und Professor Dr. Hirschel in Mainz, Pfarrverwalter Schmelzer in Offenbach a/M., Pfarrer Dr. Roß in Alzei, Pfarrer Wagner in Bingen, Pfarrer Weissenburger in Hambach a. d. H. und vielen andern Mitarbeitern geistlichen und weltlichen Standes **„Das katholische Volksblatt für alle Stände"**, das in allen Beziehungen auf's Beste Jedermann, sei er reich oder arm, gebildet oder ungebildet, Geistlichen, Gelehrten, Handelsleuten, Handwerkern, Bauern u. s. w. zum Lesen empfohlen werden darf.

Dieses Blatt ist wegen seinen gediegenen, lehrreichen und nützlichen Artikeln geistlichen und weltlichen Inhaltes, wegen den witzigen und sehr treffenden Gesprächen der zwei badischen Vettern und den ausgezeichneten politischen Artikeln (die Alle für die Schweiz auch passend sind), in Deutschland (auch in Basel) so verbreitet und beliebt, daß man es bereits in den meisten katholischen Häusern und sogar auf Wirthstischen findet; ein solches Blatt ist gewiß würdig, auch in der ganzen Schweiz verbreitet zu werden, es werden daher alle Stände der Schweiz eingeladen, auf diese ausgezeichnete Zeitung „für alle Stände" zu abonniren, das neue Abonnement beginnt mit dem Neujahr und kostet jährlich blos Fr. 3 bis Basel geliefert.*)

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Aus dem Kanton Aargau von einem Geistlichen, Matth. 17, 26	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 92	„	3609. 05
	Fr.	3619. 05

Personal-Chronik. † **Todfall.** [Solothurn.] Donnerstag den 27. November starb der Hochw. Pfarrer von Trimbach, Hr. Josef Amiet von Selzach, in seinem 70. Altersjahre. Er empfing im Jahr 1818 die Priesterweihe und wurde im gleichen Jahre als Kaplan nach Schönenwerth gewählt, 1824 wurde er Pfarrer von Gretzenbach und 1850 von Trimbach.

*) Für nähere Auskunft wende man sich in frankirten Briefen an die Expedition der Schweizerischen Kirchen-Zeitung (B. Schwendimann) in Solothurn.

Vakante Pfründen. [Solothurn.] Die erledigten Pfarreien Herbetswil und Trimbach sind zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit Anmeldungsfrist bis zum 13. Dezember.

Beförderungen. [St. Gallen.]t Von Rom aus ist die Bestätigung des Hochw. Hrn. Administraionsrath Pfarrer Wick als Domkapitular eingelangt, nachdem die Herbstferien der römischen Collegien sie mehrere Monate lang verzögert hatte. Herr Wick hat bereits auf die Pfründe in Sargans resignirt. — Hochw. Hr. Pfarrer Thürlemann in Mosnang soll als Pfarrer nach Magdenau kommen. In Gähwyl ist Donnerstags der Hochw. Hr. Pfarrer Hindemann bisher Kaplan in Hauptsee (Morgarten) als neuer Pfarrer eingezogen.

Luzerner Pius-Verein.

Die Piusvereine des Kantons Luzern sind eingeladen auf Dienstag den 16. Dezember 10½ Uhr in's Casino zur gewöhnlichen Jahres-Kreisversammlung Vertreter abzuordnen. Traktanden sind nebst den Haushaltssachen Berichte a) über die Generalversammlung des Piusvereins in Solothurn, b) über die Frage des Armenwesens und besonders über die Korrektionsanstalt in Altishofen, c) über das Studentenkonfikt und über die Pflichten der Eltern, Pflegeeltern und Wohlthäter bei Erziehung und Behandlung von Studenten, d) über die kirchlichen Wünsche bei der waltenden Revision im Kanton.

Ornaten-Handlung
von
B. JEKER-STEHLY,
Posamenter aus dem Kanton Solothurn,
in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff nnd mit Stickerei 2c. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

Soeben ist erschienen und durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn zu beziehen.

Der allzeit beredte Landpfarrer.
Monatsschrift für populäre Kanzel-Beredsamkeit.
Im Verein mit Mehreren herausgegeben
von
M. Sautner, Pfarrer zu Paar.
Zweiter Jahrgang 1863. Erstes Heft.
Preis des Jahrgangs: Fr. 7. 75.
Bestellungen werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung
(A. Manz) in Augsburg.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.